

Das „Theater der Klänge“ brachte mechanisches „Ars“-Ballett

Als die Bausteine laufen lernten

Das „Theater der Klänge“ aus Düsseldorf beschäftigt sich mit der Bauhausbühne der zwanziger Jahre, die 1933 mit der Zerschlagung des Bauhauses durch die Nationalsozialisten ein jähes Ende gefunden hat. Ausgehend vom „Mechanischen Ballett“, das Bauhaus-Mitglied Kurt

Sinn des Wortes — dargestellt werden.

Das Verblüffende an diesem ästhetischen Schauspiel ist, daß die Grundidee mehr als 60 Jahre alt ist und erst jetzt wieder ihre Fortsetzung gefunden hat.

Nach der Pause wird die „mechanische Exzentrik“ von Laslo Moholy-Nagy gezeigt, eine Synthese von Form, Bewegung, Licht, Film und Ton — eine mechanisierte Bühnendrehung, bei der die Gegenstände wie von Geisterhand bewegt im Bühnendunkel herumflitzen, sich anstupsen, in die Luft schwirren und, genauso schnell wie sie gekommen sind, wieder verschwinden. Bewegt werden die Hauptdarsteller aus Pappe auf einem Gewirr von hauchdünnen Drähten.

Eine Form- und Bewegungsaktion, bei der der Mensch total in den Hintergrund rückt und — quasi als Kontrapunkt — am Ende doch auftaucht: Als Clown, der verzweifelt versucht, die Geister, die er rief, diese sich selbständig machende Technik, in die Schranken zu weisen. Schlußpunkt des mechani-

schen Totaltheaters ist der Auftritt eines Tänzers, der kraftvolle, geschmeidige Ausbruchsversuche wagt, aber doch ein Gefangener im „Maschinen-Raum“ bleibt.

450 „Ars“-Philosophie

„Philosophien der neuen Technologie“ war das Thema (diesjährigen „Ars“-Symposium am Mittwoch im Brucknerhaus).

Ein attraktives Thema, wie Zahl der interessierten Teilnehmer bewies: Nicht weniger 450 drängten sich im Foyer.

VON SILVIA KITZMANTEL

Schmidt 1923 entwickelte, ließ die junge Theatercrew die auf geometrischen Formen basierende Bauhausbühne wiederauferstehen.

„Ein Ballett, das so schön ist wie es sich nur Mechaniker vorstellen können“, heißt es, bevor die mächtigen Gliederpuppen, diese lebenden Bausteine — bewegt von für die Zuschauer kaum sichtbaren Tänzern — Figurenkonstellationen zustande bringen, die mit Präzision denselben Winkel einnehmen oder zu abstrakten Bühnengemälden werden. Ein überdimensionaler Matadorkasten, in dem Beziehungskisten — inhaltlich und auch optisch im wahrsten

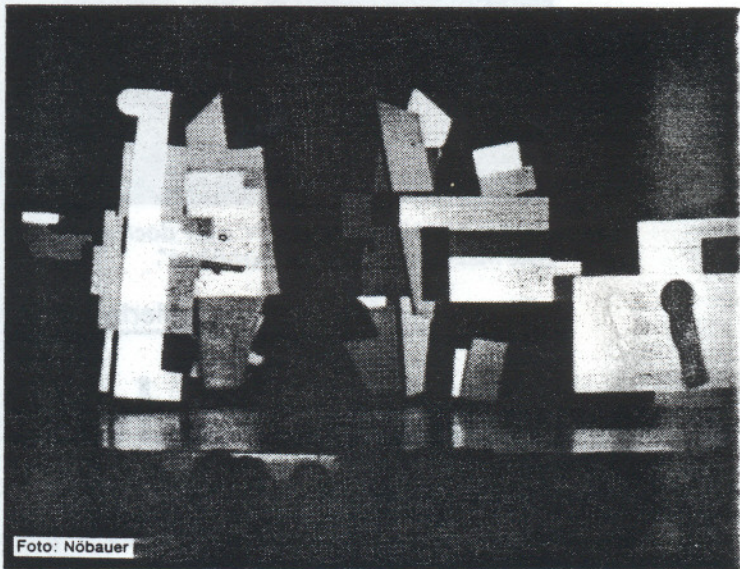


Foto: Nöbauer

Abstrakte Bühnengemälde und Figurenkonstellationen zauberte „Theater der Klänge“ beim „Mechanischen Ballett“ ins Bühnendun-